

**Wer ist denn DaZ-Lernende/r? Wie der DaZ-Diskurs auf die falsche Fährte führt**  
Christoph Schroeder, Universität Potsdam

Deutschland hat sich im Lauf der vergangenen Jahrzehnte zu einer mehrsprachigen Gesellschaft entwickelt, mit spezifischen Verteilungen – auch Registerverteilungen – von Ein- und Mehrsprachigkeit in unterschiedlichen sozialen Domänen.

Die Sicht des gesellschaftlichen Diskurses auf die sprachlichen Verhältnisse ist dem noch nicht nachgekommen; immer noch ist individuelle Mehrsprachigkeit ein „Sonderfall“ – entweder (bei bestimmten Sprachbiographien) ein „Problemfall“, der mit „Migrationshintergrund“ gleichgesetzt wird, oder halt (bei bestimmten anderen Sprachbiographien) ein romantisierter „Glücksfall“.

Eine Vielzahl neuerer Forschungsarbeiten (u.a. Agirdag & Vanlaar 2018, Haberzettl 2016, Petersen 2014, Ricart Brede 2020) zeigt dagegen, dass mehrsprachige Schülerinnen, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind, eben nicht sprachliche „Problemfälle“ sind. Auch ist die Erklärungsrelevanz von Begriffen wie „Zweitsprache“, „muttersprachenähnliche Sprachkompetenz“ ebenso fragwürdig geworden wie eine Suche nach „Transfer aus der Erstsprache“ (Riehl & Schroeder, angenommen).

Agirdag, Orhan; Vanlaar, Gudrun (2018): Does more exposure to the language of instruction lead to higher academic achievement? A cross-national examination. *International Journal of Bilingualism* 22 (1), 123–137.

Haberzettl, Stefanie (2016): Bildungssprache im Kontext von Mehrsprachigkeit. Eine Untersuchung von Berichtstexten ein- und mehrsprachiger Schüler. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung* 11 (1), 61–80.

Petersen, Inger (2014): *Schreibfähigkeit und Mehrsprachigkeit*. Berlin: De Gruyter (DaZ-Forschung, 5).

Ricart Brede, Julia (2020): *Lernersprachliche Texte im Biologieunterricht*. Berlin: De Gruyter (DaZ-Forschung, 21).

Riehl, Claudia Maria, Schroeder, Christoph (angenommen). DaF/DaZ im Mehrsprachigkeitskontext. *Deutsch als Fremdsprache*.